



Das erste Kapitel.

Von dem Krebs überhaupt, dessen Eintheilung und Beschreibung.

§. I.

Von dem Krebs überhaupt läßt sich keine Erklärung geben, wohl aber von den einzelnen Arten derselben.

Der Krebs, diese so fürchterliche und gemeinlich so sehr um sich greifende Krankheit, ist sehr unterschieden und zeigt sich unter mancherley Gestalt. Manchmal als eine Geschwulst, manchmal als ein Absceß, manchmal als ein Geschwür, manchmal hat er einige Aehnlichkeit mit einem Brande (Sphacelus) und manchmal bemerkt man an demselben schwammichte Auswüchse. Dieses ist die Ursache, warum so viele Schriftsteller ihn so schlecht beschrieben haben, andere wieder so sehr verlegen gewesen sind, wie sie ihn erklären sollten. Man kann auch in der That aus eben der Ursache keine gehörige Erklärung von

A dem-

demselben überhaupt geben, wohl aber von den einzelnen Arten desselben. Daher muß man ihn vorher so einteilen, wie die Natur der Krankheit es anzeigt.

§. 2.

Der Krebs muß erstlich eingetheilt werden, in einen verborgenen und offenen Krebschaden.

Es giebt einen äußerlichen und einen innerlichen Krebs, nachdem er entweder an äußerlichen oder innerlichen Theilen des menschlichen Körpers bemerkt wird: aber diese Einteilung ist hier von keiner Erheblichkeit; denn ich beschäftige mich nur in dieser Abhandlung mit den äußerlichen Krebschäden, und nicht mit den innerlichen. Daher will ich, ohne weiter etwas von dieser Einteilung zu erwähnen, erstlich erklären, was ein verborgener und was ein offener Krebs sey. Jener ist eine brennende, stechende und zugleich mit einem besondern Jucken verknüpfte Geschwulst, die manchmal groß, manchmal sehr unmerklich ist, um welche die Blutadern (Venae) gemeiniglich merklich aufgedrungen sind, deren Farbe unterschieden ist, und von der natürlichen Farbe der äußerlichen Haut mehr oder weniger abgeheth, und die mehrentheils vorher ein Scirrhus gewesen ist. Dieser, der offene Krebs, ist ein Geschwür, das
nie-

niemals einen Eiter von sich giebt; sondern immer eine mehr oder weniger um sich fressende, scharfe und stinkende Jauche (ichor), in welcher gemeiniglich, mehr oder weniger, ein schwammichter Auswuchs vorhanden ist, der leicht blutet, und der gemeiniglich bald mit einem brennenden Schmerz, bald mit einem Zucken verknüpft ist.

S. 3.

Zweitens giebt es einen idiopathischen und einen symptomatischen Krebs (cancer idiopathicus et symptomaticus.)

Die zweyte Eintheilung der Krebschäden bestehet in einem idiopathischen oder einem ursprünglichen, und in einem symptomatischen Krebs. Jenen nenne ich einen solchen, der sich mit einem Scirrhus anfängt, aus welchem nachdem ein verborgener und aus diesem wieder ein offener Krebs wird. Dies sind die eigentlichen Krebse, und mit diesen werde ich mich hauptsächlich in dieser Abhandlung beschäftigen. Der symptomatische Krebs ist ein solcher, der sich nicht mit einem Scirrhus anfängt, sondern der zu einer andern äußerlichen Krankheit zuschlägt. Dergleichen Krankheiten sind Spalten, Bläschen, Wunden der Lippen des Mundes, der

A. 2

Zunge,

Zunge, des männlichen Gliedes. Daher geschieht es nicht selten, daß der Krebs an diesen Theilen sich zeigt. Ferner können Geschwüre von allerley Art in einen Krebs übergehen. Manchmal werden aus Balggeschwülsten (*tumoribus cisticis*), Warzen und so weiter, Krebse. Hieraus erhellet also, daß die idiopathischen Krebschäden immer mit einem Scyrrhus anfangen, und nachdem erstlich sich in einen verborgenen und dann in einen offenen Krebs verwandeln: aber mit symptomatischen gehet es nicht so; denn bey diesen kann sich gleich ein offener Krebs zu erkennen geben, und wenn sich auch bey ihnen erstlich ein verborgener Krebs zeigt, so fängt er sich nicht mit einem wahren Scirrhus, sondern mit einer andern Krankheit an.

§. 4.

Drittens kann man den Krebs in einen gutartigen und bössartigen theilen.

Drittens kann man den Krebs in einen gutartigen und bössartigen eintheilen, nachdem er entweder mit leichtern oder schwerern Zufällen verknüpft ist. Zu den leichten Zufällen gehören: eine Krebsgeschwulst, die einige Aehnlichkeit mit einem Absceß hat, nur daß sie, statt Eiter, eine dünne flüssige Sauche (ichor) in sich enthält welche

welche daher, wenn der Krebs aufgehet, leicht ausfließt und dessen Schärfe und Fäulniß nicht so groß ist, daß sie die umliegenden Theile stark anfräßen könnte. Ein solcher Krebs blutet auch selten und hat wenig schwammichte Auswüchse. Ein gutartiger Krebs könnte also gewissermaßen unter die Klasse der Abscessen gesetzt werden. Zu den schwerern Krebszufällen gehören: eine ungleiche, harte Krebsgeschwulst, die mit heftigen Schmerzen und zugleich mit heftigem Jucken und Verblutungen verknüpft ist, die, wenn sie in einen offenen Krebs übergethet, entweder die nebenliegenden Theile sehr anfriszt und ein sehr schlechtes Krebsgeschwür hervorbringt; oder auch, die einem Brande einigermaßen ähnlich ist, indem das Krebshafte entweder mit einer unerträglichen Fäulniß um sich greift, oder auch von dem gesunden sich eben so absondert, als bey einem Brande das Todte von dem Lebendigen; oder endlich, die dadurch sehr wüthet, daß sie starke und beständig schwammichte Auswüchse bekömmt.

Der böartige Krebs kann wieder eingetheilt werden:
 1. in einen geschwürreichen (*Cancrum ulcerosum*), 2. in
 einen brandigten (*Cancrum sphacelosum*) und 3.
 in einen schwammichten (*Cancrum
 fungosum*.)

Da die eben angeführten schwereren Krebs-
 zufälle hauptsächlich von dreyerley Art sind, so ent-
 stehen auch daher dreyerley Eintheilungen der bö-
 artigen Krebschäden. Sie können nämlich ein-
 getheilt werden:

I. In einen geschwürreichen (*Cancrum
 ulcerosum*), oder einen Krebs, der einem Ge-
 schwür ähnlich ist. Was ist wohl ein offener
 Krebs anders, als ein böartiges Geschwür?
 Krebsgeschwüre unterscheiden sich darinnen haupt-
 sächlich von andern Geschwüren, daß sie keinen
 Eiter von sich geben, sondern nur eine scharfe stin-
 kende Jauche, welche macht, daß das Geschwür
 viel um sich frisst und daher sowohl schwer zu hei-
 len ist, als auch so oft tödtlich wird. Wenn nun
 ein solches Krebsgeschwür mit keinen andern Zu-
 fällen verknüpft ist, als mit den gewöhnlichen;
 so gehöret es unter die Klasse der geschwürreichen
 Krebse.

Bemerkt

Bemerkt man aber bey Krebschäden Zufälle, die eine Aehnlichkeit mit einem Brande (Sphacelus) haben: da nämlich das Krebshafte entweder mit einem unerträglichen Gestanke, der aus einer großen Fäulniß herrührt, verknüpft ist und sehr um sich greift, oder von dem Gesunden sich eben so absondert, als das Todte von dem Lebendigen bey einem Sphacelus, so nenne ich einen solchen Krebs

2. einen brandichten Cancrum sphacelolum).

Wüthet endlich ein Krebs hauptsächlich dadurch, daß er viel schwammichte Auswüchse ansetzet, so nenne ich ihn

3. einen schwammichten Krebs (Cancrum fungosum).

Diese unterschiedenen Eintheilungen werden durch die bald folgende Beschreibung der Krankheiten deutlicher werden.

§. 6.

Was van Swieten unter einem schwammichten Krebs versteht.

Meine Benennung eines schwammichten Krebschadens ist also unterschieden von dem, was der berühmte Baron van Swieten darunter verstanden hat. Dieser nennt in seinem Commentarius einen schwammichten Krebs einen solchen, der aus den Nervenwarzen der innern Augenlieder, der Nasenlöcher, der Lippen des Mundes, der Zunge und der Eichel des männlichen Gliedes entstehet, ohne daß vorher ein Scirrhus da gewesen wäre. Ein solcher Krebs ist, nach meinem Begriffe, ein symptomatischer Krebs. Es können aber sowohl symptomatische als idiopathische Krebschäden von der Beschaffenheit seyn, daß sie starke, schwammichte Auswüchse bekommen. Daher ist es meines Erachtens natürlicher, die Eintheilung nach meinem Vorschlage zu machen.

§. 7.

Am öftersten zeigt sich der Krebs an den Brüsten der Frauenzimmer.

Man findet bey nahe keinen Theil des menschlichen Körpers, wo nicht Krebschäden wären bemerkt

merkt worden. Inzwischen giebt es einige Theile, an welchen diese Krankheit öfter, und andere, wo sie sich seltener zeigt. Am häufigsten sind die Brüste des weiblichen Geschlechts derselben ausgesetzt, weil sie sowohl äußerlichen Verletzungen unterworfen sind, als auch weil die Absonderung der Milch in ihnen geschieht, und daher Stockungen entstehen können. Wie oft werden nicht die Brüste durch die Schnürleiber gedrückt? Wie oft verkältet sich nicht manches schöne Kind durch eine unvorsichtige Entblößung der Brüste? Wie oft wird die Mutter von dem Säuglinge gebissen? Wie oft entstehen nicht Krankheiten der Brüste, wenn die Mütter entweder das Säugen der Kinder ganz unterlassen, oder wenn sie aus Ungeduld zu bald wieder damit aufhören?

§. 8.

Nicht selten an den Drüsen und drüsenhaften Theilen des menschlichen Körpers.

Außer den Brüsten bemerkt man den Krebs nicht selten an den Lippen des Mundes, manchmal an der Nase, an den Augen, an den Ohrdrüsen (Parotides), an den Drüsen der untern Kinnlade (glandulae maxillae inferioris), an der Zunge, an den Drüsen, die unter dem Arme sind (glandulae axillares), an den Drüsen, die

an den Weichen sind (*glandulae inguinales*), an den Geburtsgliedern, und allen übrigen Theilen des menschlichen Körpers. Hieraus erhellet, daß diese Krankheit am meisten an Drüsen und drüsenhaften Theilen, und öfterer bey Frauenzimmern als bey Mannspersonen beobachtet wird.

§. 9.

Idiopathische Krebse zeigen sich am öftersten an den Brüsten der Frauenzimmer.

Da meine Absicht in dieser Abhandlung ist, von dem Krebse an der Brust hauptsächlich zu handeln: so will ich beschreiben, wie an diesem Theile ein idiopathischer Krebs zu entstehen und zuzunehmen pflegt. Er ist es gemeiniglich, den man dem idiopathischen und nur selten dem symptomatischen ausgesetzt siehet. Diese finden sich, so wie der Baron van Swieten richtig angezeigt hat, mehr an andern Theilen des menschlichen Körpers. Ich werde die Zufälle so beschreiben, wie ich sie selbst beobachtet habe.

§. 10.

Der Anfang der Krankheit ist fast unmerklich.

Der erste Anfang dieser Krankheit ist oft so unmerklich, daß sehr viele Kranke ihn selbst gar nicht

nicht gewahr werden. Es zeigt sich nur ein kleiner Knoten in der Brust, höchstens von der Größe einer kleinen Haselnuß, ohne alle Schmerzen und ohne der geringsten Geschwulst. Manchmal vergehet dieselbige von sich selbst, zeigt sich aber auch wieder. Dieser Zustand dauert bey einigen etliche Monate, bey andern Jahre lang. Daher wird der Anfang dieser Krankheit gemeinlich sehr geringe geschätzt.

§. II.

Knoten an den Brüsten der Mütter nach der Niederkunft sind nicht so verdächtig.

Zeigen sich in den Brüsten der Mütter Knoten nach der Niederkunft, so sind sie nicht so verdächtig als die vorhergehenden. Diese pflegen auch gleich zu Anfange etwas schmerzhaft zu seyn. Sehr selten werden aber aus ihnen Krebse, es sey denn daß die Säfte schlecht beschaffen wären; sie zertheilen sich, sobald die Milch aus den Brüsten anfängt zu fließen. Gehet es ja mit diesen Knoten unglücklich, so werden daraus Eitergeschwülste (Abscessus). Diese können aber bey einer ungesunden Person mit der Zeit zu einem Krebse Gelegenheit geben.

Was ein Scirrhus ist.

So nichtsbedeutend aber die Knoten im Anfange zu seyn scheinen, so ernsthaft werden sie mit der Zeit. Sie werden allmählich hart, fangen an, an Größe ein wenig zuzunehmen und verschwinden nicht mehr, sind aber noch nicht mit Schmerzen verknüpft, und sind auch so beweglich, daß man sie hin und her schieben kann. So lange die Krankheit in diesem Zustande bleibt, so erhält sie den Namen eines Scirrhus oder einer Verhärtung. Es ist also ein Scirrhus an der Brust nichts anders, als ein harter, unschmerzhafter Knoten in derselben, der mehrentheils beweglich ist. Er kann ohne einer äußerlichen Geschwulst da seyn, ja manchmal findet man an dem Orte der Brust, wo die Verhärtung ist, einen merklichen Eindruck. Dieser Zustand der Krankheit dauere manchmal Jahre lang, ehe er eine besondere Veränderung leidet. Besonders bemerkt man dieses bey Leuten, die in der Lebensordnung strenge sind. Nicht selten gehet der Scirrhus gar nicht in einen Krebs über. Indessen ist dieses auch wieder oft zu befürchten. In diesem Falle vermehret sich die Härte und Größe des Knotens, die leidende Brust wird etwas größer als die gesunde, oder es zeigt sich auch eine unmerk-

unmerkliche Geschwulst an dem Orte, wo der Scirrhus ist. Je älter der Scirrhus wird, desto unbeweglicher, ungleicher und härter ist er. So langsam gehet es mit dieser Krankheit, so lange die Kranken vorsichtig, oder so lange die Säfte gut beschaffen sind. Fehlet es aber an beyden: so kann aus einem Scirrhus sehr bald ein verborgener Krebs werden.

§. 13.

Kennzeichen, die da anzeigen, daß ein Scirrhus in einen verborgenen Krebs übergeth.

Ein Scirrhus gehet auf unterschiedene Art in einen verborgenen Krebs über; manchmal schlägt mit eins eine Röthe und eine Geschwulst, wie ein Erysipelas, zu der scirrhösen Brust; manchmal geschlehet dieses nicht, sondern der Scirrhus fängt an zu schmerzen, zu jucken. Der Kranke fängt an, über Hitze und Brennen in der franken Brust zu klagen. Die Schmerzen bestehen gemeiniglich, theils in der Empfindung eines Brennens, theils in bald vorübergehenden Stichen, und alle diese Zufälle wechseln sich mit einander ab. Man kann aber nicht gleich sagen, daß mit diesen Zufällen der Krebs schon wirklich da sey. Keinesweges. Es geschlehet manchmal, daß, nach dem Gebrauche

gehö-

gehöriger Mittel, alle diese Zufälle nachlassen, und die Krankheit bleibt, wie vordem, ein Scirrhus. Je öfter aber diese oben benannten Zufälle zu einem Scirrhus zustossen, desto eher wird daraus ein Krebs. Wenn also jener fortfährt, an Härte und Geschwulst zuzunehmen, wenn die Hitze und das Brennen des leidenden Theils, das Jucken und die stechenden Schmerzen nicht nachlassen; so ist wirklich der Krebs da.

§. 14.

Der Krebs greift manchmal langsam, manchmal geschwinde um sich.

Der Krebs fängt nicht immer gleich an zu wüthen, manchmal greift er sehr langsam um sich, manchmal sehr geschwinde. Jenes geschieht, wenn die Kranken Hülfe, Pflege und ein gelassenes Gemüth haben; wenn ihre Säfte nicht verdorben sind, und wenn sie zu einer bequemen Jahreszeit damit befaßt werden. Diese bequeme Jahreszeit ist eine jede, außer dem heißen Sommer, der sehr viel zu Verschlimmerung der Krebschäden be trägt. Eben dies muß man auch von der übeln Beschaffenheit der Säfte behaupten, zumal wenn sich der Kranke schlecht dabey verhält. Dies schlechte Verhalten bestehet theils in dem Genuße solcher Speisen und Getränke,

tränke, die erhitzen, reizen, und dadurch die Säfte verderben, als gewürzhafte, gesalzene und geräucherte Speisen, Wein, Brandtwein und so weiter; theils darinnen, wenn solche Kranke allen heftigen Gemüthsbewegungen gänzlich den Zügel schieffen lassen; theils, wenn sie zu heftige Bewegungen des Körpers anstellen; theils, wenn sie den leidenden Theil gar nicht in Acht nehmen, sondern ihn allen äußerlichen Verletzungen blossstellen, ja selbst durch Kratzen und Reiben ihm Schaden thun.

§. 15.

Man muß auf sechs unterschiedene Umstände desselben hauptsächlich Achtung geben.

Man muß auf folgende Umstände hauptsächlich bey einem Krebse Achtung geben:

1. An welchem Theile der Brust derselbe sich zeigt.
2. Wie seine Größe, Ausdehnung, Härte und Figur beschaffen sey.
3. Wie mancherley seine Farben sind, und ob er blutet oder nicht.

4. Ob

4. Ob er beweglich ist, oder nicht.
5. Wie die Empfindungen unterschieden sind, und endlich
6. Wie das, was er enthält, beschaffen sey.

§. 16.

Wie der Krebs beschaffen ist, der sich an der Warze selbst, oder dicht um diese herum zeigt.

In Ansehung des Theils der Brust, wo sich der Krebs zeigt, ist er verschieden, nachdem er 1. entweder an der Warze der Brust, oder rund um dieselbe bemerkt wird. 2. Nachdem er entweder den obern, oder untern Theil der Brust, oder auch die ganze Brust einnimmt. Was das erste betrifft, so zeigen sich öfters, besonders aber bey dem Säugen der Kinder, Spalten (Fissuræ) und kleine Geschwüre an den Warzen selbst. Diese kleinen Geschwüre breiten sich nachdem um die Warze herum aus, machen um derselben einen Zirkel, und sind mit Bläschen vermengt, womit gemeiniglich eine Röthe verknüpft ist. Wenn die Säfte des Körpers schlecht beschaffen sind, oder wenn man äußerliche schädliche Mittel darauf legt: so gehen die Spalten (fissuræ) und die Geschwüre in einen Krebs über, und machen als-

alsdenn einen symptomatischen Krebs aus; denn man bemerkt in diesem Falle keinen vorhergehenden Scirrhus; sondern die Spalten und Geschwüre fangen an zu schmerzen, zu schwellen, zu bluten, schwammichtes Fleisch anzusetzen, und anstatt Eiter, eine scharfe, theils juckende, theils anfressende Jauche (Ichor) von sich zu geben, alsdann ist der Krebs da, und zwar der offene Krebs. Diese symptomatische Krebse der Brust werden also gleich offene Krebse, ohne vorher verborgene gewesen zu seyn. Bey dem zweyten Falle bemerkt man sehr selten symptomatische, sondern mehrentheils idiopathische Krebse.

§. 17.

Unterschied desselben, nachdem der obere oder untere Theil der Brust damit behaftet ist.

Bey diesem zweyten Falle kommt sehr vieles darauf an, ob der obere oder der untere Theil der Brust mit dem Krebse behaftet ist, und deswegen muß man gleich hierauf Achtung geben, sobald man denselben gewahr wird. Je höher ein Krebs an der Brust lieget, desto schlechter ist er, denn desto mehr nimmt er den Theil derselben ein, der mehr gespannt ist. Wenn also der Krebs anfängt zu schwellen; so geschieht dieses, wegen der mehr gespannten Theile, mit größern Schmerzen, als

B

an

an dem untern Theile der Brust, der weicher ist. Ich nenne aber den untern Theil der Brust denjenigen, der unter der Warze am meisten abhängig ist. Zeigt sich nun an diesem Theile derselben ein Krebs, so kann er leichter zur Reife gelangen, und wenn er zur Reife kommt und ausbricht: so hat die Jauche (der ichor), die in demselben enthalten ist, einen freyern Ausfluß, und dieses ist eine Hauptsache bey der Heilung der Krebse. Manchmal und nicht selten geschieht es, daß der Krebs an einem Theile der Brust anfängt und so zunimmt, daß er sich um den Umfang der ganzen Brust ausbreitet.

§. 18.

Unterschied der Krebse, in Ansehung der Größe, Ausdehnung, Härte und Figur.

Auch die Größe, Ausdehnung, Härte und Figur der Krebse sind sehr verschieden. Manchmal nehmen sie sehr langsam zu, und gelangen endlich zu einer ungeheuren Größe. Ich habe Krebse der Brust gesehen, die an Größe den Kopf eines erwachsenen Menschen weit übertrafen. Manchmal gelangen sie nur zu einer mittelmäßigen Größe; z. E. zu der Größe einer Faust. Manchmal werden sie nicht größer, als eine welsche Nuß, oder höchstens wie ein Hühnerney. Manch-

Manchmal dehnet sich die Geschwulst um die ganze Brust aus; manchmal erhebet sie sich nur an demjenigen Theile derselben, den sie vom Anfange an eingenommen hat, und manchmal ziehet sich die Geschwulst bis unter den Arm.

Wenn der Krebs zu einer gewissen Größe gelanget, so nimmt die Härte der Geschwulst einigemal ab, und sie wird weicher. Ich habe Krebse gesehen, die bey einer gewissen Größe fast durchaus etwas weich anzufühlen waren. Ja, sie wurden nicht allein weicher, sondern ich bemerkte auch eine Schwappung (Fluctuatio) der Jauche, die in ihnen enthalten war, eben so deutlich, als man die Schwappung des Eytters bey reif gewordenen Abscessen zu fühlen pflegt. Deswegen kann man von dem Krebse überhaupt, besonders aber von dieser Art desselben, sagen: er gelangt zu seiner Reife. Krebschäden von dieser eben beschriebenen Art sind immer gutartige Krebse, und dieses bekräftiget, was ich eben S. 4 angeführt habe, daß gutartige Krebsgeschwülste unter die Klasse der Abscessse gerechnet werden können.

Bösartige Krebse werden niemals durchaus weich, und noch viel weniger so weich, daß man an ihneneine Schwappung bemerken könnte. Sie

werden höchstens an ihren Erhabenheiten weicher, als an ihren übrigen Theilen. Die schlimmsten Krebsse nehmen geschwinde zu, ohne im geringsten weicher zu werden. Diese sind von der schwammichten Art. Wenn ich also hinführo von diesen mich des Ausdrucks bediene: sie gelangen zu ihrer Reife; so verstehe ich weiter nichts darunter, als daß die Zeit ihres Ausbruchs herannahet. Die geschwürreichen und brandichten Krebsse (Cancri ulcerosi sphaecelosi) geben sich nicht eher vollkommen zu erkennen, als bis sie in einen offenen Krebs überzugehen anfangen.

Die Figur der Krebsgeschwulst ist auch unterschieden. Einige erheben sich gleichförmig und werden mehrentheils entweder rund oder eysförmig; andere hingegen bekommen Absätze, Eindrücke, Erhabenheiten, und haben daher unterschiedene Figuren.

§. 19.

Unterschied derselben, in Ansehung der Farbe und des Blutens.

Im Anfange, wenn der Scirrhus eben in einen Krebs übergeheth, ist noch keine Röthe an demselben zu bemerken. Der leidende Theil der Brust, er mag mit einer merklichen Geschwulst ver-

verknüpft seyn oder nicht, siehet gleichsam gelb aus; nachdem, wenn die Geschwulst schon merklich geworden ist, wird er bleyfarbig, mit der Zeit röthlich, und endlich, wenn die Zeit heranahet, daß er zu seiner Reife gelanget, wird er dunkelroth und blau, besonders an seiner äußersten Erhabenheit. Ein gutartiger Krebs, wenn er gleich groß wird und mehrentheils die ganze Brust einnimmt, wird nicht sobald sehr roth; er behält lange seine gelbe Farbe, wird zwar auch endlich, aber unmerklicher Weise, da, wo er aufbrechen will, röthlich, dunkelroth, bleyfarbig oder blau, und dann ist er zu seiner Reife gebracht. Bösartige Krebse von schwammichter Art werden eher bleyfarbig, blau, dunkelroth, und manchmal glänzend, besonders wenn die Haut von der Geschwulst gespannt ist. Sie bluten öfters, ohne noch in einen offenen Krebs übergegangen zu seyn, so sehr, daß das Blut aus unmerklichen Oeffnungen sprizet. Die Farbe ist eben so unterschieden als die Geschwulst. Manche Krebse, die nachdem bösartig genug werden, nahen sich ihrem Aufbruche und werden reis, ohne ihre Farbe sehr merklich zu verändern; kaum sind sie röthlich, so brechen sie auf.

Bei allen Arten dieser Krankheit, außer bei einem Krebse, der sehr klein ist, schwellen die

Blutadern (venae) der ganzen Brust, und zwar desto merklicher, je größer er wird. Es zeigen sich zugleich manchmal an den Blutadern Knoten (varices). Diese Zufälle entstehen wahrscheinlich aus dem Drucke der verhärteten Geschwulst.

Unterschied derselben in Ansehung dessen, ob sie beweglich sind oder nicht.

Man muß gleich, wenn man einen Krebs gewahr wird, Achtung geben, ob er beweglich ist, daß er, ohne Schmerzen zu verursachen, hin und her kann geschoben werden oder nicht. Dieß muß besonders wohl bemerkt werden, wenn man zu der Operation schreiten will. Gutartige Krebse sind oft beweglich, bösertige selten.

§. 20.

Unterschied derselben, in Ansehung der Empfindungen.

In Ansehung der Schmerzen ist der Krebs auch sehr unterschieden. Je mehr derselbe zunimmt und sich der Zeit nähert, daß er reif werden will, desto heftiger werden die Schmerzen. Diese wüthen aber nicht ohne Unterlaß, sie setzen gemeiniglich heftig an, und lassen wieder eine Weile nach. Mehrentheils empfinden die Kranken eine Hitze, ein Brennen an den leidenden Theil. Oft ist ihnen

ihnen zu Muth, als ob eine glühende Kohle da wäre, oder als ob eine brennende Fackel auf einmal angelegt würde; bald empfinden sie einen so heftigen Stich, daß sie laut dabey schreyen müssen, bald wieder ein unerträgliches Jucken; und alle diese Empfindungen wechseln sich mit einander ab.

Manchmal sind gutartige Krebse schmerzhafter als die böartigen. Ich habe ulceröse und schwammichte, geschwind zunehmende Krebse gesehen, die bey geringen Schmerzen sehr gefährlich waren; und hingegen gutartige, die sehr empfindliche Schmerzen verursachten, bey denen man wenig Gefahr zu besorgen hatte.

§. 21.

Unterschied derselben in Ansehung dessen, was in ihnen enthalten ist.

Der Hauptunterschied der Krebse hängt von dem ab, was in ihnen enthalten ist. Niemals wird man in einem Krebse einen Eiter finden, sondern immer entweder eine mehr oder weniger dicke, scharfe, faule, blutige oder wässerichte Jauche (ichor), oder eine solche Jauche und ein speckichtes Wesen zugleich, oder eine Jauche mit schwammichten Auswüchsen verknüpft. Je weni-

ger von den speckichten und schwammichten Auswüchsen vorhanden ist, desto leichter ist der Krebs zu heilen. Ich nenne daher diejenigen gutartig, die mehrentheils nichts in sich enthalten, als eine Jauche von der besten Art, das heißt: eine Jauche, die wenig Fäulniß und Schärfe hat. Ist die Jauche hingegen sehr scharf, so entstehet daraus ein geschwürreicher Krebs (Cancer ulcerosus); ist sie nicht allein scharf, sondern auch sehr faul, so entstehet daraus ein Cancer sphaelosus. Ist endlich von der Jauche wenig oder nichts vorhanden, sondern anstatt dessen ein speckichter und schwammichter Auswuchs, so wird daraus ein schwammichter Krebs (Cancer fungosus). Die Beschreibung der offenen Krebschäden wird diese unterschiedenen Arten desselben noch deutlicher machen.

§. 27.

Von dem offenen Krebse.

Was bisher über diese Krankheit gesagt ist, gilt mehrentheils von dem verborgenen Krebse. Wenn dieser zur Reife kommt, oder wenn dasjenige, was in der Krebsgeschwulst vorhanden ist, sich durch die äußerliche Haut durchsrißt und einen offenen Schaden oder ein Geschwür hervorbringt, alsdenn gehet der verborgene Krebs in
einen

einen offenen über. Diese Veränderung ist gemeinlich mit den heftigsten Schmerzen verknüpft und geschiehet auf unterschiedene Art, woher alsdenn die unterschiedenen, so oft erwähnten Krebsarten entstehen.

§. 23.

Wie sich ein gutartiger Krebs öffnet.

Ich habe schon bereits erwähnt (S. 4), daß gutartige Krebsgeschwülste manchmal sehr groß werden. Sie sehen daher fürchterlich aus, ohne doch gefährlich zu seyn. Alles kommt auf die Beschaffenheit der Jauche an, die in dem Krebse enthalten ist. Wenn diese zwar scharf genug ist, um sich durch die Haut zu fressen, aber nicht scharf genug, um weit um sich zu fressen, und wenig Fäulniß in sich hat: so entstehet zwar ein Krebsgeschwür, aber von keiner sehr gefährlichen Art. Die Jauche ist zugleich dünne und flüßig, und fließt also leicht aus einer kleinen Oeffnung heraus, so daß die Brust, die vorher wegen der Krebsgeschwulst eine ungeheure Gestalt hatte, in einer Zeit von ungefähr acht Tagen, durch den freyen Ausfluß der Jauche, ihre natürliche Gestalt wieder bekommt. Die Jauche siehet anfänglich aus wie ein blutiges Wasser, hat auch einen Gestank, aber nicht einen so faulen, als wie

bey den böartigen Krebschäden. Wenn die blutige Jauche aufhört zu fließen, so pflegt sich nachdem noch ein gelbes Wasser (Serum) täglich zu zeigen, das auch eine Schärfe bey sich hat, welche man daraus erkennt, weil der Ausfluß desselben an der Oeffnung eine Röthe, Jucken und Brennen hervorbringt. Dieses gelbe Wasser ist weniger faul, indem der Geruch desselben weniger empfindlich ist.

§. 24.

Folgen eines gutartigen Krebschadens.

Die Folgen eines gutartigen Krebschadens hängen auch zum Theil von der gehörigen Behandlung desselben ab. Würde man z. E. erweichende, ziehende und reizende Mittel äußerlich auflegen: so würden sich auch schwere Zufälle zeigen. Thut man aber solches nicht und behandelt denselben so, wie ich es anzeigen werde, und so, wie die Natur der Sache es mit sich bringt: so pflegen selten schwere Zufälle zuzustoßen. Weil die Jauche, die aus diesem Krebse ausfließt, weder sehr scharf, noch sehr faul ist, so pflegt sie selten mit einem großen Geschwür verknüpft zu seyn; das Geschwür heilt auch leichter zu, als wie bey allen andern Krebsarten. Nachdem die Jauche ausgeflossen, hören auch die Schmerzen auf.

auf. Es zeigt sich wenig oder gar kein schwammich-
 michtes Fleisch, und selten ein Bluten. Weil
 aber der Ausfluß der Jauche und des gelben Was-
 sers so lange als möglich muß unterhalten werden,
 so entstehet daraus eine Fistel, die sich aber auch
 durch die Länge der Zeit heilen läßt. So lange
 diese Fistel einen freyen Ausfluß hat, so ist alles
 gut; wird sie aber zu früh zugeheilet, oder viel-
 mehr gestopft, so zeigen sich Schmerzen, es
 schlägt eine Röthe, die einer Rose (Erysipelas)
 ähnlich ist, dazu. Ja mit der Zeit samlet sich
 die Jauche, und bringt von neuem einen Krebs
 hervor, der manchmal von der vorigen Art, manch-
 mal aber von einer schlimmern ist.

§. 25.

Wie sich ein geschwürreicher Krebs (Cancer ulcerosus)
 öffnet, und die Folgen desselben.

Wenn die Schärfe der Jauche, die der ver-
 borgene Krebs enthält, sehr groß ist, ohne zu-
 gleich viele Fäulniß bey sich zu haben: so gehet er
 eher in einen offenen Krebs über, weil die Schär-
 fe der Jauche sich leichter durch die Haut durch-
 frißt. Dieses ist die Ursache, warum es bö-
 sartige, verborgene Krebschäden giebt, die, den
 schwammichten Krebs ausgenommen, nicht zu der
 Größe gelangen, die der gutartige hat. Da hin-
 gegen

gegen zeigen sich die schweren Zufälle des bösartigen Krebses, nachdem er in einen offenen Krebs schon übergegangen. Eine solche Beschaffenheit hat es mit dem geschwürreichen Krebse (Cancro ulceroso), der von allen bösartigen noch der leichteste ist. So lange er ein noch verborgener Krebs bleibt, so ist oft die Geschwulst nicht sehr groß, und die Schmerzen sind nicht sehr heftig; kaum aber ist er in einen offenen Krebs übergegangen, so greift er mehr und mehr um sich und bringt ein Krebsgeschwür zuwege, das eine scharfe Jauche von sich giebt, hier und da schwammichte Auswüchse hat, oft blutet, theils rothe, theils mit der Zeit umgebogene Ränder bekommt, sehr schmerzt und zugleich juckt. Dieser Krebs greift manchmal so um sich, und frisst so sehr in die Tiefe, daß er endlich tödlich werden kann. Inzwischen ist er erträglicher, und nicht so gefährlich als der brandichte und schwammichte Krebs, und wenn er auch endlich tödlich wird: so geschieht es nicht so oft, und nicht so bald, als wie bey den beyden letztern.

§. 26.

Wie sich ein brandichter Krebs (Cancer sphaelofus) öffnet,
und die Folgen davon.

Der brandichte Krebs ist von dem eben beschriebenen geschwürreichen, so lange er ein verborgener Krebs bleibt, nicht sehr viel unterschieden. Die Schmerzen sind empfindlicher und das Ansehen fürchterlicher; indem er, je mehr er sich seiner Reife nähert, eine dunkelrothe und bläuliche Farbe bekommt. Beyde gelangen selten zu einer besondern Größe. Sie unterscheiden sich hauptsächlich alsdann, wann sie sich in einen offenen Krebs verwandeln. Dieses geschieht bey dem brandichten Krebse gemeiniglich auf folgende Art. Er öffnet sich anfänglich ein wenig an denen Stellen, die am meisten erhaben und zugleich am weichsten sind, ergießet eine sehr stinkende Jauche, der Ausfluß höret aber bald wieder auf; dazwischen blutet er zuweilen. Dieses bemerkt man unterschiedene mal, bis er vollkommen zu seiner Reife gelangt, alsdenn nehmen die Schmerzen zu, und am Rande der krebshaften Geschwulst zeigt sich eine Riß oder Spalte, aus welcher häufig eine sehr stinkende Jauche ausfließt. Diese Spalte schließt sich nicht mehr, sondern nimmt immer längst den Gränzen des Krebses zu, bis sich das Krebshafte von dem
gesun-

gefunden Theile rundum gänzlich abgefondert hat. Indem die Spalte zunimmt, und sich auf die Art das Tode von dem Lebendigen, oder welches hier einerley, das Krebshafte von dem Gesunden abfondert, verfault gleichsam der mittlere Theil des Krebses, und sondert sich stückweise von den unterliegenden Theilen ab. Alles dieses geschiehet mit heftigen Schmerzen und mit einem unerträglichen Gestank, der bey diesem Krebse am allerempfindlichsten ist. Es fließt beständig eine sehr stinkende Jauche aus demselben, mit verfaulten Fasern (filamentis) vermengt. Am meisten aber halten die speckichten Auswüchse, die sich an diesem Krebse zeigen, die geschwindere Abfonderrung auf. Sie sind hart, ohne Empfindung, indem man sie ohne Schmerzen schneiden kann. Nach der gänzlich geschehenen Abfonderrung nehmen die Schmerzen ab, der Gestank verliert sich, und der Schaden gewinnt ein Ansehen, der große Hoffnung von sich blicken läßt. Hält sich der Kranke gut, so gehet es immer besser. Die Heilung geschiehet aber immer sehr langsam. Man bemerkt bey diesem Krebs: nicht selten in dem Grunde des Schadens hervorquellende Fisteln. Dieses macht, daß die gänzliche Heilung dieser Art Krebsse sehr schwer hält; denn sollten sich die Fisteln stopfen, so könnte der Krebs von neuem anfan-

ansfangen zu wüthen. Eine solche Bewandniß hat es mit diesem brandichten Krebs, wenn es glücklich gehet. Sind die Säfte des Kranken aber verdorben, oder legt man undienliche äußerliche Mittel auf denselben: so greift der Krebs in kurzer Zeit sehr um sich, frißt die umliegenden Theile bis auf die Knochen an, durchbohrt diese, verursacht heftige Verblutungen, große Schmerzen, ein schleichendes Fieber, Ohnmachten, Zuckungen, und endlich den schwersten Tod.

§. 27.

Wie es mit einem schwammichten Krebs (Cancer fungosus) gehet.

Der schwammichte ist eben so gefährlich, als der eben beschriebene brandichte Krebs. Er ist von zweyerley Art, entweder ein geschwind wachsender, oder langsam zunehmender. Beyde gelangen gemeiniglich zu einer ungeheuren Größe, und hierinnen unterscheiden sie sich gleich von allen andern Krebsarten. Jener bekömmt bald eine röthliche, bleyerne und blaue Farbe, nimmt augenscheinlich zu, ohne doch weicher zu werden, blutet oft, ehe er in einen offenen Krebs übergegangen ist, verursacht im Anfange selten solche heftige Schmerzen als der brandichte Krebs, aber mehr Jucken, und bekömmt unterschiedene Erhabenheiten.

ten. Wenn er endlich in einen offenen Krebs übergehet, so fließt nicht sehr viel Sauche auf einmal aus demselben heraus, weil er wenig davon in sich enthält, und mehrentheils aus einem speckichten und schwammichten Auswuchse bestehet. Manchmal öffnet er sich an unterschiedenen Stellen, wo Erhabenheiten sind. Je mehr solches geschieht, und je mehr er zunimmt, desto unträgtlicher wird er. Ein solcher Krebs an der Brust nimmt so überhand, daß er sich bald bis unter die Achseln erstrecket. Wenn endlich der schwammichte Auswuchs sehr überhand genommen hat, so fängt er an zu faulen, und daher weicher zu werden. Es fallen ganze Stücke von demselben ab, die Fäulniß wächst, und mit derselben frißt der Krebs mehr um sich. Endlich schlägt ein Fieber dazu. Es zeigen sich Entkräftungen, Ohnmachten, Zuckungen, Zufälle, bey welchen er bald tödtlich wird.

Der langsam zunehmende schwammichte Krebs verändert, so lange er ein verborgener Krebs bleibt, nicht bald seine Farbe. Wäre er nicht mit Schmerzen verknüpft, so würde man ihn für einen alten, großen Scirrhum halten, und gemeiniglich entstehet er, wenn ein solcher vorhergegangen ist. Wenn er endlich zu seiner Reife gelangt,

langt, so wird die äußerliche Haut da, wo er aufbrechen will, ein wenig röthlich und bleyfarbig. Sobald er aufgebrochen ist, fließt zwar eine sehr stinkende Sauche aus demselben, aber nicht in sehr großer Menge, und das Schwammichte tritt gleich aus der Oeffnung des entstandenen Krebsgeschwürs hervor. Das Geschwür wird immer in seinem Umfange größer, und so wie dieses zunimmt, so vermehret sich auch der schwammichte Auswuchs. Manchmal nimmt er bis zu der Größe eines Kopfes zu. Endlich geräth er in Fäulniß, und es gehet alsdenn mit diesem Krebse eben so, wie ich es eben bey dem geschwind zunehmenden beschrieben habe.

Der Auswuchs der schwammichten Krebse ist sehr augenscheinlich von dem Auswuchse unterschieden, der bey den andern, vorhin beschriebenen Krebschäden, bemerkt wird; denn bey diesen ist er einigermaßen dem wilden Fleische ähnlich, das sich in sehr unreinen Wunden und Geschwüren zu zeigen pflegt: aber bey dem schwammichten Krebse erhebet er sich gemeiniglich zu einer besondern, ja manchmal zu einer ungeheuren Größe, und ist anfänglich hart, wird aber weicher, je länger er dauert, und je mehr er anfängt zu faulen.

Von dem symptomatischen Krebsse.

Dieses ist die Geschichte der unterschiedenen Krebsarten von der idiopathischen Art. Was den symptomatischen Krebs betrifft, so habe ich schon S. 3 angezeigt, was er sey. Jeso will ich nur so viel erinnern, daß er auch von guter, und von schlimmer Art seyn kann. Der symptomatische Krebs von guter Art greift nicht sehr um sich, und hat doch alle wahre Kennzeichen eines Krebschadens. Der bösertige symptomatische Krebs kann, eben so wie der idiopathische, theils aus einem Cancro ulceroso, theils sphaceloso und theils fungoso bestehen. Der Ulcerosus greift um sich wie ein Geschwür, ohne mit einer solchen Fäulniß verknüpft zu seyn, als bey dem Cancro sphaceloso zu geschehen pflegt. Dieser entstehet oft mit einer scorbutischen Ursache, und wenn er an den Lippen des Mundes anfängt, so greift er so um sich, daß ganze Stücken von den Lippen und Backen, mit dem größten Gestanke, abfallen. Der symptomatische schwammichte Krebs unterscheidet sich auch von den andern leicht, durch seine mehrentheils schmerzliche, schwammichte Auswüchse. Mehreres von diesen Krebsarten in dieser Abhandlung anzuführen, ist wider meine Absicht.

Das